

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 198. Dienstag den 25. August 1840.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 67 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber den Haushalt der Stadt Schweidnitz. 2) Ueber die sogenannten Luft-Eisenbahnen von Clegg. 3) Ueber den Titel „Hochwürden." 4) Amtszeichen für Magistratspersonen und Stadtverordnete. 5) Hölzerne Wagenräder. 6) Präservativ des Holzes. 7) Die Kynsburg und Charlottenbrunn. 8) Korrespondenz aus Oppeln. 9) Tagesgeschichte.

Inland.

* Bunzlau, 23. August. Ueber das, durch die wahrhaft königliche Anerkennung des Verdienstes besonders denkwürdige Verweilen Ihrer Majestäten des Königs und der Königin in Lauban, theilt die Redaktion des Bunzlauer Sonntagsblattes Folgendes mit: „Am 15. d. des Morgens um 9 Uhr langten Ihre Majestäten in einem Wagen sitzend, an und stiegen in dem mit einer Ehrenpforte und Festons geschmückten, dem Kaufmann Lepper gehörigen Hause ab, in welchem bereits vor 100 Jahren der große Vorfahr unseres Königshauses, Friedrich II. verweilte. — In den zum Empfange in Bereitschaft gesetzten Zimmern geruhten Ihre Majestäten einige Erfrischungen anzunehmen und unterhielten sich huldvoll mit den hier versammelten Behörden. Als Se. Majestät der König den gleichfalls anwesenden General-Lieutenant a. D., Hiller von Gärtringen erblickte, rief Allerhöchstderselbe diesen verdienstvollen Feldherrn, der seit geraumer Zeit in stiller ländlicher Zurückgezogenheit in der Nähe Laubans lebt, zu sich, und überreichten demselben mit herzlichen Worten der Anerkennung die Insignien des rothen Adlerordens zweiter Klasse mit dem Stern und hingen ihm Höchsteigenhändig das dazu gehörige Band über die Schulter. Der greise Held, (geboren 1772) der schon in den Feldzügen gegen Holland und am Rhein, so wie auch im Jahre 1812 mit Auszeichnung gefochten, der bei Hochkirch (Reichenbach) mit einer kleinen Schaar tapferer Preußen dem ungestümen Andrang der von Napoleon in Person befehligten französischen Armee muthvoll und siegreich widerstand, dessen Name in der Schlacht von Möckern an der Spitze der Helden des Tages glänzte, der in der Schlacht von Belle-Alliance den Sieg dadurch herbeiführte, daß er an der Spitze seiner Brigade (der 10.) das Dorf Planchenoit mit stürmender Hand nahm; — kurz: dieser unerschrockene und tapfere greise Held, dessen Herz nie gebebt, wenn es galt für König und Vaterland dem Tode kühn in's Antlitz zu schauen, war von seines Landesvaters Huld so überrascht, daß er nur durch stumme Zeichen der Ehrfurcht und mit Thränen der Freude die gewaltig auf ihn einstürmenden Gefühle des Dankes auszusprechen vermochte. Se. Majestät zogen den Ueberraschten an die Brust und umarmten und küßten ihn mit den Worten: „Wir bleiben die alten Freunde!" — Hierauf erschien Ihre Majestät die Königin, Allerhöchstwelche während dessen in einem anderen Zimmer verweilten. Beide Majestäten ließen sich nun die Anwesenden jeden einzeln vorstellen, sprachen mit denselben aufs Freundlichste, und setzten, begleitet von den Segenswünschen und unter schallendem Hurrahruf der versammelten Menge um 10 Uhr die Weiterreise nach Erdmannsdorf fort." (Verspätet.)

Berlin, 22. August. Se. Majestät der König haben dem bei Allerhöchstihrer Gesandtschaft in London angestellten Legations-Sekretär, Freiherrn Alexander von Schleinitz, die Kammerherrn-Würde zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Schuhmacher Wissemann zu Elberfeld das Prädikat eines Hof-Schuhmachers zu verleihen geruht. — Im Bezirke der Königl. Regierung zu Oppeln ist der Predigtamts-Kandidat Hirsch zum zweiten Prediger bei der evangelischen Gemeinde in Oppeln und zum Pastor in Proskau ernannt worden.

Berlin, 22. August. (Privatmitth.) Engsehende Gemüther, denen irdische Reichthümer in vollem Maße zu Theil geworden, schweben noch immer in der bangen Besorgniß eines bevorstehenden Krieges, während unsre Politiker und hellsehenden Männer daran gar nicht glauben wollen, da nach ihrer mit Recht gehegten Meinung grade jetzt den europäischen Mächten an der Erhaltung des Friedens am meisten gelegen sein muß. Würde durch die zu Gunsten der Pforte geschlossene Quadrupelallianz die französische Nationalität nur im Geringsten verletzt worden sein, oder hätte Frankreich zu befürchten, bei der Integrität der Türkei an Ländergebiet zu verlieren, so wären diese Gründe doch wenigstens einigermaßen annehmbar, das Schwert zu ziehen, wenn auch unsre neueste Zeit ähnliche Fragen auf diplomatischem Wege stets befriedigend zu lösen pflegte. Bei der orientalischen Angelegenheit hingegen soll nur die Legitimität behauptet, und nicht zugegeben werden, daß ein Vasall sich lossage von seinem Souverain, und diesen in seiner Macht und seinem Gebiete beeinträchtige, was ein Jeder nur billigen kann. Erwägt man also diese einfache Frage und außerdem noch, daß, wenn die Pforte der Zerstückelung preisgegeben würde, erst dann um die Theilung Eifersucht und daraus ein großer Kampf entstehen könnte; so muß fürwahr ein jugendlicher Leichtsinn und eine ganz besondre Tücke Frankreichs Politik beseelen, wenn sie nicht bald mit der anscheinend löblichen Gesinnung der 4 übrigen Großmächte Europa's übereinstimmen sollte. — Täglich erblickt man jetzt bei uns frühere Staatsgefangene aus den Festungen und Gefängnissen ankommen, die der kürzlich ertheilten Königlichen Amnestie ihre Freiheit mit gerührtem Herzen verdanken. Wie wir vernehmen, sollen sich 2998 Staatsverbrecher dieser hohen Gnade zu erfreuen haben, die dem Staate für monatliche Alimente 45000 Rthl. kosteten. — Gestern Abend war im Theater allgemein das traurige Gerücht verbreitet, der Fürst Wittgenstein sei im Bade Kissingen dem Tode erlegen, woran wir jedoch zweifeln, da diese betrübende Nachricht im Laufe des heutigen Tages zur Freude Aller wieder verhallt ist. — Vor einiger Zeit haben Se. Majestät zu bestimmen geruht, daß die Bilder aus der Gallerie Friedrichs des Großen zu Sanssouci, die seit der Errichtung des Museums sich hier befinden, wieder dorthin gebracht werden. Damit jedoch die hiesige Kunstwelt nicht darunter leide, ist vermöge einer Kabinetsordre das Kultus-Ministerium beauftragt, diesen daraus erwachsenden Mangel durch sofortigen Ankauf von ausgezeichneten Gemälden derselben großen Meister auf Königl. Kosten zu ergänzen. — Das Buchdruckerfest, welches durch unlöblichen Zwiespalt in unsrer gebildeten Hauptstadt gar nicht hätte gefeiert werden sollen, wird nun nach einer allerhöchsten Bestimmung zu Ende künftigen Monats noch glänzender begangen werden, als ein früheres Programm verkündete. Wie verlautet, werden die städtischen Behörden u. die verschiedenen Gewerke auch daran Theil nehmen, und große öffentliche Aufzüge dabei gestattet sein. Im Falle die Kosten dazu nicht hinreichten, soll unser gütiger Monarch das noch Fehlende aus Dero Chatoulle zuschießen wollen. Allgemein wird es gemißbilligt, daß Prof. Gubitz, der Jahre lang unermüdbar zur Gutenbergsfeier arbeitete, nun von dem neubegründeten Comité ausgeschlossen worden ist. Die Buchdruckergehülfen sollen dieserhalb auch darauf bestehen, daß Prof. Gubitz zum Comité genommen werde. — Unsre lange Königsstraße, welche durch den hervorragenden sogenannten Thurm des Rathhauses theils verunstaltet, theils sehr verengt wurde, wird nun auf einen raschen Magistratsentschluß schon Montag von dieser Verengerung befreit werden, damit bei unsres Herrscherpaares Rückkunft diese Straße schon ein freundlicheres Ansehen habe. — Der Veteran unsrer hiesigen Gelehrten, der bekannte Orientalist Prof. Bellermann, feiert heute seine goldene Hochzeit, wozu seine Freunde, Verehrer und Schüler große Festlichkeiten veranstaltet haben. — Noch in keinem Sommer sollen in der Residenz so viele Privatbauten unternommen worden sein, als in diesem Jahre. Unter denselben ist wohl bemerkenswerth eine ganz neu entstandene Straße, die nach dem Thore der Berlin-Sächsischen Eisenbahn führt.

Eine vom 1sten d. datirte Verfügung des Justizministers an die Präsidien sämmtlicher Obergerichte erinnert aufs neue an die frühere Verfügung, wonach die Zulassung der Referendarien zum dritten Examen nicht allein von ihren Talenten und ihrer Gewandtheit, sondern namentlich auch von ihrem bisher bewiesenen Diensteifer und Fleiß abhängig gemacht ist, und macht es den Präsidien zur Pflicht, jeden Candidaten, der sich nicht wenigstens in dem letzten Jahre vor dem Examen von dem Vorwurf irgend erheblicher Verzögerungen frei zu halten gewußt hat, bei der Meldung ohne Weiteres vorläufig zurückzuweisen, ihn aber mit Arbeiten aller Art so zu beschäftigen, daß er Gelegenheit erhält, Beweise der Besserung an den Tag zu legen und erst alsdann, wenn er sich vollkommen bewährt hat, zum Examen zuzulassen.

Die Thätigkeit des Prinzen von Preußen in allen militairischen Angelegenheiten ist eine ganz außerordentliche, und da der König mit den Civilangelegenheiten des Landes so vollauf zu thun hat, so wird der alte militärische Ruf Preußens wohl künftig vorzüglich mit durch die einsichtsvolle Thätigkeit dieses Prinzen in Kraft erhalten werden, der das ganze Vertrauen seines königlichen Bruders in diesem Felde besitzt. Man spricht auch von bedeutenden Reformen im Militairwesen. Das Gerücht, daß der Gen.-Lieuten. v. Boyen das Kriegsministerium übernehmen werde, hält sich in Kraft. Die Rüstigkeit dieses verdienstvollen Greises ist so groß, daß er vor den Forderungen, die das Amt an die angestrengteste und ausdauerndste Thätigkeit macht, nicht zurückschreckt. Auch wiederholt sich das schon früher im Umlaufe gewesene Gerücht von einem Zurücktreten des Barons von Werther aus dem Ministerium, und man nennt für seine Stelle den Baron v. Canitz. — Es heißt, doch möchte ich die Wahrheit nicht verbürgen, daß Hr. v. Dunin neuerdings der Regierung Schwierigkeiten bereite. Man will im Publikum einerseits behaupten, die Erklärungen, auf die das Publikandum wegen seiner Rückkehr nach Posen begründet ist, seien nur mündlich von ihm gegeben worden, und er gebe denselben jetzt eine andere Deutung. Andererseits wird jedoch mit Entschiedenheit berichtet, es befinde sich ein eigenhändig von ihm geschriebener, alle gewünschten Erklärungen enthaltender Brief in der Hand der Regierung, der hinreichen würde, neuere strenge Maßregeln gegen ihn eintreten zu lassen, falls er von dem Inhalte der gegebenen Versprechungen abwiche. Sollte man aber ein solches Document nicht besitzen, so dürften die Verlegenheiten, die daraus entspringen müßten, nicht gering sein. Die Civilehe wird zuletzt doch der einzige praktische Ausweg bleiben, alle die unseligen Conflicte mit einem Male niederzuschlagen. — Nach dem schönen Vorgange für die wegen politischer Vergehen Gefangenen darf man wohl auf eine nicht minder ausgedehnte Amnestie für die sogenannten Civilvergehen schließen. — Als ein Symptom der Zeit ist das Wiederaufleben des zünftigen Sinnes hier zu beachten. Daß der alte Gildezwang gelöst werden, daß die geschlossenen Zünfte aufhören mußten, darüber sind alle Vernünftigen einig; aber bedeutende Zweifel regen sich jetzt, ob es, nicht zu hastig, zu

durchgreifend geschah. Mit dem wieder erstarkenden Bürgersinne zeigt sich, daß auch der alte germanische Genossenschaftssinn, der in Deutschlands Geschichte so viel Tüchtiges gewirkt, noch nicht ganz erloschen ist. Die zersprengten, vereinzelten Glieder der Gewerke fühlen, daß sie in ihrer Vereinzelung nichts sind, daß ein Band, welches sie wieder verknüpft, in ihrem Interesse wäre und ihrem Gefühle wohlthäte. Daß die Zünfte, als solche, bei der Grundsteinlegung zu Friedrich's Denkmal zugezogen wurden, hat mächtig auf ihr Ehrgefühl gewirkt. Viele wurden dadurch erst erinnert, daß sie als Gewerbsleute im Gemeinwesen etwas bedeuten, und in der Vorzeit viel bedeutet haben. Seitdem haben sich mehrere Patentmeister gemeldet, um ihr Meisterstück zu machen und in die Zunft aufgenommen zu werden. In mehren Zünften ist man damit beschäftigt, die Statuten und Erinnerungen zu sammeln, und sucht die alten Fahnen, die fast vergessen waren, wieder hervor. Die Gropius'sche Kunsthandlung hat ansehnliche Bestellungen erhalten, um für mehre Gilden neue Fahnen, darunter sehr kostbare, anzufertigen. Zum Theil ist dabei in Aussicht gestellt, daß die Zünfte als solche bei der Huldigung mit figuriren dürften, was noch zweifelhaft ist, da nach den bisherigen Anordnungen, die kaum zu umgehen sind, die Bürger der Stadt als solche nach ihren Bezirken schwören werden. Wäre auch die Zunftverfassung noch in alter Stärke, so ist doch die Zahl derjenigen Bürger jetzt sehr groß, die zu keiner derselben weder gehören noch gehören können, und es gäbe mancherlei Collisionen im Unterordnen der Einzelnen. Aber auch schon bei der ersten Anregung des Buchdruckerfestes hat sich jenes Verlangen ausgesprochen. Mehre Zunftabgeordnete haben sich freiwillig gemeldet, um für ihre Gilden Theilnahme daran zu erhalten. Unser König, dem Gott die Gabe zum Wohl unserer Nation verliehen, sich selbst zu repräsentiren, kann nur mit Wohlgefallen diese ziemlich unerwarteten Regungen im Bürgerstand aufnehmen, u. was an ihm, wird er gewiß thun, daß das Bürgergefühl auch durch äußere Symbole sich wieder stärke und kräftige. Mit den Zünften wird nicht der alte verderbliche Zunftgeist aufleben, noch weniger ist dieses Verlangen nach alten Rechten und einer Bedeutung im Gemeinwesen ein Rückschritt oder gar eine eitle Lust nach Vorrechten, die sich mit unsern Ansichten u. unserer Bildung nicht mehr vertragen. Das Schädliche und Beeinträchtigende kann nicht wieder aufleben, und eben so wenig haben wir zu besorgen, daß es nur ein theatralisches Spiel werden wird. Von der Repräsentationslust unserer Vorfahren sind wir so gründlich geheilt, daß eine kleine Dosis von Schaustellung unserm Werth und unserm Unabhängigkeitsgefühle nicht schaden wird. (L. A. Z.)

Aus einer sehr ausführlichen Uebersicht der gewerblichen Verhältnisse der Monarchie ergiebt sich, daß 1839 an Gewerbsteuer von den 14,098,125 Einwohnern 2,225,480 Thlr. aufkamen. Dazu trugen bei 143,518 Handeltreibende 817,341 Thlr., 76,910 Gast- und Schankwirthe und Vermiether meublirter Zimmer 395,372 Thaler, 23,339 Bäcker 127,597 Thaler, 16,984 Schlächter 131,128 Thlr., 10314 Brauereien 44,652 Thlr., 42,833 Handwerker 231,882 Thlr.; unter letzteren, deren Zahl sich im Ganzen auf 306,000 beläuft, werden nur die besteuert, welche mehr als einen Gehülfen und Lehrling hatten, oder Waarenvorräthe zum Verkauf außer den Märkten frei hatten. Wenn letztere mit bei der Klasse der Handeltreibenden besteuert werden, so konnten wohl alle übrigen Handwerker freigelassen werden, wodurch eine gewaltige Arbeit und viele Kosten erspart wurden, welche die Registrirung, Controlirung und Anmeldung der 306,000 Handwerker nöthig macht. Das Müllergewerbe sammt 65 Dampfmühlen gab 213,803 Thlr., das Fuhrmanns- und Schiffergewerbe 58,011 Thlr., 35,000 Hausirscheine 205,705 Thlr. Die 129 größern Städte, welche nur 13 Procent der gesammten Bevölkerung in sich enthalten, geben 40½ Procent der überhaupt aufkommenden Gewerbsteuer. Während sich die Zahl der Gewerbtreibenden fast in allen Zweigen vermehrte, haben sich die Brauereien bedeutend, oft um ein Viertel des 1830 noch vorhandenen Bestandes vermindert; so sind in Berl n statt 38 nur noch 29 und im Ganzen statt 12,202 nur noch 10,314 vorhanden, welches wohl vorzüglich durch die vermehrte Branntweinconsumtion begründet ist. Die Oel- und Stampfmühlen haben sich in einigen Regierungsbezirken, namentlich in denen von Liegnitz, Stettin vermehrt, so daß jetzt im Ganzen etwa 400, also ½ mehr vorhanden sind als 1830. Die Zahl der Stromschiffe von mehr als drei Lasten ist seit dieser Zeit von 6821 auf 8137 gestiegen.

Danzig, 20. August. Vor Kurzem wurde gemeldet, daß Se. Maj. der König geruht haben, die Einladung der Stände zu einem Assemblee am 11. d. Allergnädigst anzunehmen. Es kann jedoch nicht unerwähnt bleiben und wird ein allgemein freudiges Gefühl erwecken, daß die hohe Ehre der Bewirthung nicht allein den Ständen, sondern der ganzen Provinz Preußen zu Theil werden wird, indem, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, auch die Huldigungsdeputirten, die Städte und das platte Land der ganzen Provinz auf die Aufforderung der Stände namhafte und ansehnliche Beiträge beisteuern, damit der Königlichen Huld würdige und dem allgemeinen Ergebenheitsgefühle angemessene Einrichtungen getroffen werden können. (D.-B.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 19. August. (Privatmitth.) Das neuerliche Weichen der Fonds-Course an größern Börsen, namentlich Wien und Amsterdam, ist zwar nicht ganz ohne Rückwirkung geblieben, doch hat sich derselbe von der, namentlich in Wien, eingetretenen Panique nicht hinreißen lassen. Unsere Kapitalisten betrachten fortwährend Krieg, zumal auf dem Festlande, als eine moralische Unmöglichkeit, indem von Seiten der deutschen Großmächte bis jetzt noch keine einzige Anstalt getroffen wurde, die darauf hindeutete, daß auch nur die entfernteste Besorgniß deshalb gehegt würde. Sie vermeinen selbst, es sei dem Tuilerien-Kabinet mit den von ihm angeordneten Rüstungen kein rechter Ernst, da solche, besonders was den Geldpunkt anbetrifft, keineswegs erklecklich erscheinen, um Europa die Spitze zu bieten. Außerdem enthalten die Schreiben, die hier täglich in großer Zahl aus den Handels- und Fabrikstädten Frankreichs einlaufen, nicht das Mindeste, was auf eine wahrscheinliche Störung oder Unterbrechung ihrer friedlichen Gewerbe Bezug hätte. Man überläßt sich dort ihrem Betriebe, wie bei vollkommen heiterm politischen Horizonte, und ist nur auf Erweiterung des resp. Geschäftskreises bedacht. — Unsere Herbstmesse ist jetzt in vollem Anzuge begriffen. Nach der Menge von Waaren zu schließen, die seit Anfang Juli landwärts angekommen sind, rechnen die Verkäufer auf einen recht belangreichen Absatz. Die letzte Ostermesse hatte für manche Artikel ziemlich befriedigende Resultate geliefert; und da nun die Ernte überall im südwestlichen Deutschland sehr gut ausgefallen ist, so nimmt man um so gewisser einen recht schwunghaften Meßhandel in Aussicht, als gemeinhin zur Herbstzeit die Geschäfte umfänglicher, wie bei Eintritt des Sommers, d. i. zur Epoche der Ostermesse, zu sein pflegt. Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß die vorberegten Waaren nur solche sind, auf welche die Wechsel der Mode keinen Einfluß äußern, denn diese treffen erst später ein. Unter jenen Waarenzuführen befinden sich besonders ansehnliche Wollvorräthe, die dem Platze aus dem Oesterreichischen zugehen und für die sich die Eigenthümer bessere Preise versprechen, als bald nach der Schur geboten wurden, weil sich in der Zwischenzeit Frage nach dem Artikel von Frankreich aus gezeigt hat. Für den Tuchhandel hegt man ebenfalls gute Erwartungen; doch versteht sich dies viel mehr von dem Belange des Absatzes, als vom Preisverhältnisse, denn wir vernehmen, daß in letzterem Betreff die großen italienischen Märkte nicht sehr günstig für die Fabrikanten ausgefallen sind. Dagegen dürften die Lederpreise einen abermaligen Aufschlag erfahren, wie vorläufige Berichte aus den rheinpreußischen Fabrikstätten verkündigen. Von Meßgästen sind bis jetzt nur noch wenige angekommen; doch werden bis Ende der Woche deren mehrere erwartet. — Unser berühmter Reisende und Naturforscher Dr. Eduard Rüppel wird, wie man erfährt, bis zum Eintritt des Winters Frankfurt verlassen, um seinen zeitweiligen Wohnsitz in Italien zu nehmen. Gesundheitliche Rücksichten besonders sollen ihm den Aufenthalt unter milden Himmelsstrichen empfehlen. — Sämmtliche Garnisonen des Großherzogthums werden sich bis zum 24sten d. M. in der Residenz Darmstadt und deren Umgegend versammelt haben, und daselbst Cantonirungsquartiere beziehen. Hier wird das ganze Contingent bis zum 6. September beisammen bleiben, um gemeinschaftliche Kriegsübungen auszuführen. An diesem Tage treten die Truppen ihren Marsch nach Heilbronn und den ihnen in der Gegend bestimmten Cantonirungsquartieren an, wo sie bis zum 10ten d. M. angekommen sein werden. Die folgenden Tage sind den großen Uebungsmanövern gewidmet, die mit einer Generalrevue bei Schwetzingen am 21sten endigen. Der zum Commandeur der großherzoglich hessischen Division ernannte General-Lieutenant Prinz August von Wittgenstein wurde bis Ende dieser Woche, von seiner Sendung nach St. Petersburg zurück, in der Residenzstadt Darmstadt erwartet. — Bei den kürzlich von Generalstabs-Offizieren der resp. Contingente, die das 8te Armee-Corps bilden, in der Gegend von Heilbronn und Schwetzingen abgehaltenen Recognoscirungen fanden sich auch zwei Napoleoniden ein. Es waren dies die Prinzen Jerome und Napoleon von Montfort, Söhne des ehemaligen Königs von Westphalen. Sie scheinen großes Interesse am Militärwesen zu nehmen. Vorgedachte Offiziere wurden, als einstweilige Repräsentanten eben dieses Armee-Corps, von dem zu Heilbronn garnisonirenden 1sten würtembergischen Infanterie-Regiment mit einer Nachtmusik begrüßt. Unter den Freudenbezeugungen, womit man die erste Vereinigung eben dieses Armee-Corps zu verherrlichen gedenkt, macht man ein großes Feuerwerk namhaft, das am ersten Rasttag-Abend (den 11. Sept.) bei Heilbronn abgebrannt werden soll. Ueberhaupt macht sich, wie wir von allen Seiten hören, ein so schöner Geist der Eintracht und Kameradschaftlichkeit bei den Offizieren der drei Contingente wahrnehmbar, daß dieses Kriegsspiel als ein höchst bedeutungsvolles Wahrzeichen für den eventuellen Fall eines ernstlichen Krieges erscheint. — Ohne Zweifel um auch bei den außer Dienstthätigkeit getretenen Militärs das Interesse an ihrem frühern Berufe stets rege zu erhalten, ist höchsten Orts verfügt worden, daß auch ihnen die das active Militär betreffenden Verordnungen von den Stationskommandanten an den Orten ihres Aufenthalts, durch Umlauf mitgetheilt werden sollen. — Se. Durchl. der Herr Landgraf von Hessen-Homburg wird übermorgen, von Weisenheim zurück, in der Residenz Homburg erwartet. Die neueste Kurliste giebt die Zahl der dortigen Kurgäste für dieses Jahr auf 657 an, somit um etwa 100 Personen weniger, als im jüngstverwichenen Jahre. Es fehlten besonders die Engländer, dagegen hatte sich die Zahl der Nordländer vermehrt. — Wie man vernimmt, so hätte die Regierung ein Abkommen mit zwei französischen Kapitalisten getroffen, die, gegen gewisse Einräumungen, die Errichtung eines neuen Kursaales und andere die Verschönerung des Bade-Ortes bezweckende Anstalten übernommen hätten. Einstweilen soll eine Gebäulichkeit aus Holz für die nächste Saison bereits hergestellt sein, worin Spiel gehalten werden wird.

Dresden, 15. August. Se. Majestät der König haben geruhet, dem Administrator des Salzbergwerks zu Wieliczka, K. K. österreichischen wirklichen Kämmerer und Hofrath Grafen Ursini von Blagay, das Comthurkreuz, und dem Professor Dr. Christian Andreas Zipser zu Neusohl in Ungarn das Ritterkreuz des Königlichen Civil-Verdienst-Ordens zu verleihen.

Hanover, 17. August. Dem Vernehmen nach werden Se. Maj. kaum vor Ende dieses Mts. hierher zurückkehren. Sie würden in Braunschweig einen Besuch abstatten und sodann das Wettrennen zu Celle mit Ihrer Gegenwart beehren. Der Legationsrath von Scheele begleitet den König als referirender Rath von Seiten des Kabinets. Hr. v. Schele soll sich nicht nur der allerhöchsten Huld in großem Maaße erfreuen, sondern ist auch unter allen Ständen durch seine Bescheidenheit und sein freundliches Wohlwollen beliebt. — Der Cabinets-Minister v. Schele befindet sich gegenwärtig auf seinem Stammgut Schelenburg.

Braunschweig, 19. August. Die Eisenbahn wird am 22sten zum erstenmale auf ihrer ganzen Länge bis Harzburg befahren, und voraussichtlich noch in diesem Jahre von Vielen benutzt werden, um mit wenigen Kosten und geringem Zeitaufwande eine Reise nach dem Brocken zu machen, der uns nun bis dicht vor unsere Thore gerückt ist. Die Bahn von hier nach Magdeburg kommt jedenfalls zu Stande; die Strecke von hier bis Oschersleben im Preußischen, von wo eine Zweigbahn bis zu dem von dort vier Stunden entfernten Halberstadt gelegt wird, baut unsere Regierung; die Bahn von Oschersleben bis Magdeburg verbleibt einer Aktien-Gesellschaft.

Oesterreich.

Raab, 11. August. Unsere Flüsse, welche in Folge mehrerer an den obern Donau-Gegenden niedergegangenen Wolkenbrüche zu der beträchtlichen Wasserhöhe von 16′ 6″ anschwollen, und an Feldern und Wiesen durch Ueberschwemmung unberechenbaren Schaden verursachten, sind nunmehr in ihre Ufer wieder zurückgetreten. Den höchsten Stand erreichte das Wasser hier am 5. d. mit 16½ Schuh. Die größte Höhe hatte der Wasserstand vor 2 Jahren, wo sie 18 Schuh betrug.

Várad-Olaßi. Anhaltender Regen, heftiges Hagelwetter und Ueberschwemmungen haben hier und in der Umgegend Felder, Wiesen, Weingärten und viele Häuser ruinirt und an mehreren der letzteren großen Schaden angerichtet. Die niederen Gassen der vier vereinigten Städte Várad-Olaßi, Várad-Velencze, Várad-Váralja und Großwardein stehen in Folge der ausgetretenen Körös und Pecze unter Wasser; Hausdächer, Thore, Planken und Hausgeräthschaften schwimmen auf den schäumenden Wellen; von dem sogenannten Poroner Stadttheile sind mehrere Häuser ganz weggeschwemmt, oder zusammengestürzt und hier haben, wie man spricht, gegen 5 Menschen ihr Leben eingebüßt. Die obere Brücke hat noch keinen bedeutenden Schaden erlitten, aber die untere ist stark beschädigt. Der Schaden, welcher in diesen ausgedehnten vereinigten vier Städten angerichtet wurde, konnte noch nicht ermittelt werden. Auch die große Telegder Brücke ist zerstört und sowohl dieser Markt, als auch die Ortschaften Szabolcs und Fugy stehen ganz unter Wasser. (V. O. Pesth. Ztg.)

Großbritannien.

London, 18. August. Die Morning Post meint, Frankreich werde, wenn ein Krieg ausbräche, wahrscheinlich nachstehenden Plan befolgen, der von einigen anerkannten Strategikern entworfen worden sei: 40 —

50,000 Mann von der Land-Armee, die auf 500,000 Mann gebracht werden solle, würden an den Alpen, an der Piemontesischen Grenze, Position nehmen; 60 — 70,000 Mann würden an die Grenze der Rheinprovinzen rücken; in Algerien würde man nur die befestigen Küstenpunkte besetzt halten und dazu die eingeborenen Soldaten von 15 — 20,000 Mann Europäischer Truppen verwenden; 30 — 40,000 Mann gedienter Truppen sollten aus Algerien gezogen und an Bord der Französischen Flotte im Mittelländischen Meere und der Schiffe Mehmed Ali's, deren Kommando man Französischen Marine-Offizieren übertragen würde, gebracht werden; diejenigen Punkte der Französischen Küsten, welche einem Angriffe am meisten ausgesetzt wären, würden mit Artillerie, Linientruppen und Abtheilungen der National-Garde stark besetzt werden; in den Großbritannien zunächst gelegenen Häfen würde man eine Anzahl auf den Kriegsfuß gebrachter Dampfböte versammeln, welche innerhalb 24 Stunden Kanonierböte und andere Schiffe nach den Britischen Häfen führen könnten, um die Britische Handels-Marine überall anzugreifen und die Dampf-Paketböte und Kauffahrer im Kanal aufzufangen. Es solle sogar in Vorschlag gebracht sein, zuerst zum Angriffe zu schreiten und sofort die in Frankreich residirenden Engländer zu verhaften und die in den Französischen Häfen befindlichen Britischen Schiffe mit Embargo zu belegen.

Herr **Guizot** ist bereits nach London zurückgekehrt und wird sich, wie es heißt, noch heute nach Schloß Windsor begeben, wo der **Hof** und auch der **König der Belgier**, Lord **Palmerston** und der Herzog von **Wellington** sich befinden. Einiges Aufsehen hat es erregt, daß der Englische Kriegs-Minister, Herr Macaulay, unter den jetzigen Umständen nach Paris abgereist ist; man will seine Reise mit den politischen Verhältnissen in Verbindung bringen.

Frankreich.

* **Paris**, 17. August. (Privatmitth.) Seit der Rede, womit die Königin von England das Parlament vertagte, haben hier die Dinge ihrer äußeren Gestalt nach eine andere Wendung genommen; die Presse führt dieselbe, heftige Sprache als vor vierzehn Tagen, und im Publikum wird der Krieg nunmehr für unvermeidlich gehalten. Nur in den höheren Kreisen der Gesellschaft glaubt man noch, daß es nicht zum Aeußersten kommen werde und hofft viel von der Sendung des Hrn. v. St. Aulaire an das österreichische Kabinet. Dieser Gesandte soll eine dreifache Mission haben. Zuvörderst dem Wiener Hofe die Vermittelung Frankreichs zwischen der Pforte und dem Pascha anzubieten, auf die Grundlagen, welche der österreichische Gesandte in London vor einigen Monaten dem französischen vorgeschlagen, die aber nie als offizieller Vorschlag an die übrigen Kabinette kamen. Würde dieses Anerbieten zurückgewiesen, soll der französische Gesandte darauf hinarbeiten, Oesterreich von der Quadrupelallianz zu trennen und zu einem Bündniß mit Frankreich einzuladen, dessen Basis wäre: die Abtretung Candia's und der heiligen Städte an die Pforte; dafür erkennt diese Mehemet Ali die erbliche Vasallherrschaft über Egypten und den übrigen Theil von Syrien zu und verzichtet auf ihre Souverainetäts-Rechte über die Donauländer, die sie an Oesterreich abtritt, das sich derselben sogleich bemächtigen soll; die Dardanellen werden allen europäischen Handelsschiffen geöffnet und bleiben allen Kriegsflotten gesperrt; eben so wird den englischen Handelsschiffen der Durchzug durch den Isthmus von Suez offen behalten, wodurch man den Anschluß Englands an diese Allianz zu gewinnen hofft. Auf diese Weise würde Rußland in dieselbe Lage versetzt, als gegenwärtig Frankreich und böte von nun an keine Gefahr mehr für Konstantinopel. Und scheine auch dieser Vorschlag dem österreichischen Minister nicht annehmbar, dann sei Hr. v. St. Aulaire beauftragt, dem Wiener Kabinet zu erklären, daß es Frankreich der Aufrechthaltung seiner Macht und Würde es schuldig sei, sich der Ausführung des Londoner Vertrags durch alle ihm zu Gebote stehende Mittel kräftig und entschieden entgegenzusetzen, und sich gezwungen sehen wird, seine orientalischen Interessen in Italien zu erobern, daß man der Propaganda in diesem Lande freien Lauf lassen und ein französisches Heer, nach dem ersten im Mittelmeer gefallenen Kanonenschuß, in Italien einschreiten werde. Hr. v. St. Aulaire soll übrigens beauftragt sein, über die beiden erst erwähnten Vorschläge so lange als möglich zu unterhandeln, und erst, wenn alle Versuche zu einem neuen Arrangement wie zu einer Gegenallianz gescheitert, seine Drohung mitzutheilen. Man will hier vor Allem anderen Zeit gewinnen, theils um nicht die Kammern vor December zusammenberufen zu müssen, theils weil man hofft, daß entweder Spaltungen zwischen den contrahirenden Mächten selbst, oder andere Ereignisse eintreten, welche die Ausführung des Vertrags vom 15. Juli verhindern. — Das Kabinet ist von seinem höchst undiplomatischen Entschlusse, Hrn. Guizot so lange zurückzubehalten, bis Lord Palmerston resignirt hat, auf die Gegenvorstellungen des Hrn. Guizot zurückgekommen, der mit Recht meinte, daß seine Abwesenheit weder den gewünschten Erfolg haben könnte, noch überhaupt mit diplomatischem Brauch und Sitte verträglich sei. — Die Aufschlüsse, welche Hr. Thiers durch die Revue des deux Mondes über die Verhandlungen der orientalischen Frage in London, die dem Abschlusse des letzten Vertrags vorausgingen, giebt, mögen wohl geeignet sein, die Neugierde des europäischen Publikums zu befriedigen und den öffentlichen Wunsch, zu Gunsten des französischen Kabinets zu stimmen, werden aber schwerlich dazu dienen, die Sendung des französischen Gesandten in Königswarth zu empfehlen. Wenn zwischen den Höfen von Wien und Paris seit dem 1. März größere Spannung und Kälte eingetreten, als früher der Fall war; so rührt das nicht daher, weil man dort Hrn. Thiers für revolutionärer als seine Vorgänger hält, sondern weil man überzeugt ist, daß er für diplomatische Geheimnisse ein sehr laxes Gewissen hat. Was Herr Thiers in der genannten Revue veröffentlicht, würde ein anderer Minister sich wohl zweimal besonnen haben, auf der Tribüne zu erzählen, denn nur in den äußersten Fällen ist es erlaubt, das letzte Wort diplomatischer Geheimnisse herauszusagen und wenn dieser Fall eintritt, dann ist es die Tribüne, keineswegs aber ein Tages- oder Wochenblatt, wo Erklärungen der Art abzulegen sind.

Das Gerücht, daß Oesterreich nicht abgeneigt sei, die Französische Vermittelung in den orientalischen Angelegenheiten anzunehmen, flößte heute zu Anfang der **Börse** den Spekulanten wieder einigen Muth ein. Die 5proc. Rente, welche am vergangenen Freitag zu 112. 95. geschlossen hatte, stieg bis auf 113. 60., ging aber dann allmälig wieder zurück und schloß zu 113. 25. Die 3proc. Rente ging auf 80. 40. und schloß zu 79 90. Alle übrigen Fonds waren entwas gefragt.

Vorgestern Abend und gestern früh sind 39 der **Boulogner Angeklagten**, in Zellenwagen und von Gensdarmerie-Abtheilungen begleitet, in der Conciergerie angekommen. **Louis Bonaparte**, der bei dem Geräusch der Wagen nicht zweifelte, daß seine Mitangeklagten angelangt wären, bat sogleich, daß sein Kammerdiener, ein gewisser Bellier, die Erlaubniß erhielte, ihn wieder zu bedienen. Der Direktor des Gefängnisses mußte ihm dieses Gesuch abschlagen, da es seinen Instruktionen zuwider lief. Uebrigens läßt man dem Prinzen alle mit seiner Lage verträgliche Freiheit, und er bringt fast den ganzen Tag mit Rauchen und mit Lesen von Büchern zu, die man ihm nach seiner Wahl kommen läßt. Man erwartet nun bald die letzten neun Angeklagten, die, ihrer Wunden wegen, die Reise bis jetzt noch nicht unternehmen konnten. — Morgen wird sich der Pairshof versammeln, um von der Zusammenberufungs-Ordonnanz Kenntniß zu erhalten, sich für kompetent zu erklären, und eine Kommission zu ernennen.

Die **Preise des Mehls** sind in der Pariser Getreidehalle um $3\frac{1}{2}$ Fr. pro Sack gefallen.

Am 13. und 14. d. M. ward vor dem **Gerichtshofe zu Tulle** der **Prozeß der Madame Laffarge** als Appellations-Sache verhandelt. Obgleich man wußte, daß es sich bei dieser Gelegenheit nur um Fragen der Form handeln würde, so war doch der Andrang der Neugierigen nicht minder lebhaft. Schon um 4 Uhr Morgens waren die Plätze und Straßen in der Nähe des Justiz-Palastes mit Menschen angefüllt. Um 6 Uhr langte Madame Laffarge in einer Post-Chaise, begleitet von 2 Gendarmen, in dem Gefängnisse an. Es waren bedeutende Streitkräfte entwickelt, um Ruhe und Ordnung zu erhalten. Um 8 Uhr ward die Sitzung eröffnet. Die Angeklagte war eben so gekleidet, wie in Brives. Ein schwarzer Schleier bedeckte ihr Gesicht, so daß ihre Züge kaum zu unterscheiden waren. Frau von Léautaud war nicht gegenwärtig. Der Präsident entwickelte in einem kurzen Vortrage die Gründe, auf welche die Angeklagte ihr Cassationsgesuch stütze. Die Vertheidiger derselben hatten nämlich schon vor Beginn der Verhandlungen in Brives darauf angetragen, daß diese zuchtpolizeiliche Sache bis nach Entscheidung der Kriminalsache verschoben würde, indem es unnütz sei, eine korrektionelle Strafe auszusprechen, die möglicherweise nicht angewendet werden könnte, und beriefen sich in dieser Beziehung auf viele vorgängige Beispiele. Sie fügten ferner hinzu, daß die Zeit zu kurz sei, um die nöthigen Entlastungs-Zeugen herbeizuschaffen, und trugen auf Verschiebung der gerichtlichen Verhandlung an. Der Gerichtshof von Brives ließ diese Einwendungen nicht gelten, sondern beschloß in seiner Sitzung vom 11. Juli, daß ohne Aufschub zu den gerichtlichen Verhandlungen geschritten werden solle. Die Vertheidiger erklärten sogleich, daß sie gegen diesen Bescheid appellirten, und trugen darauf an, daß die Verhandlungen bis nach der Entscheidung des Appellationshofes ausgesetzt würden. Auch dies erklärte der Gerichtshof von Brives für unzulässig und eröffnete die Debatten, worauf Madame Laffarge erklärte, daß sie sich wolle in contumaciam verurtheilen lassen, und sie erhielt demgemäß die Erlaubniß, den Sitzungssaal zu verlassen. — Andererseits hatte auch der General-Advokat gegen das Urtheil des Gerichtshofes von Brives appellirt, indem er behauptete, daß dasselbe entweder zu milde, oder zu strenge sei. Madame Laffarge müßte freigesprochen, oder härter bestraft werden. — Die Vertheidiger der Madame Laffarge sprachen mit großer Wärme für ihre Klientin, von deren Unschuld sie, wie sie sagten, vollkommen und innig überzeugt wären. Der Vertheidiger der Léautaudschen Familie erklärte, daß er zwar das Urtheil des Gerichtshofes von Brives für vollkommen richtig und gesetzlich betrachte, daß er aber jetzt nicht abgeneigt sei, Madame Laffarge den Aufschub zuzugestehen, den sie verlange, um die Beweise ihrer Unschuld beizubringen. Der Gerichtshof entschied, auf den Antrag des General-Prokurators, daß das Tribunal von Brives Recht gehabt habe, auf die ersten Einwendungen der Madame Laffarge keine Rücksicht zu nehmen, daß es aber, nachdem dieselbe erklärt hätte, gegen jenen ersten Ausspruch appelliren zu wollen, die weiteren Debatten bis nach dem Ausspruche des Appellationshofes hätte verschieben müssen. Aus diesem Grunde **werde das Urtheil des Gerichtshofes von Brives kassirt**, und eine Sitzung auf den 20. September d. J. zu den neuen Verhandlungen dieser Sache angesetzt. — Madame Laffarge bezeigte beim Vorlesen dieses Urtheils die lebhafteste Zufriedenheit. Der große Vortheil für dieselbe besteht darin, daß sie jetzt vor den Assisen nur als eine doppelt Angeklagte, aber nicht als eine schon Verurtheilte erscheint.

Spanien.

Selbst in Madrid beschäftigt man sich mit dem **möglichen Ausbruche eines Krieges zwischen England und Frankreich**. Briefe aus **Madrid vom 9ten** sprechen die Verlegenheit aus, auf welche Seite sich Madrid zu wenden hätte. Als das Klügste stellte man die Neutralität vor. Es steht aber dahin, ob sie möglich sein wird, da Frankreich in diesem Augenblicke mehr als 30,000 Spanier gastfreundlich behandelt, die es sogleich wieder gegen Spanien loslassen kann.

Barcelona, 4. August. Man kann im Generalstab Espartero's zwei Parteien unterscheiden: das **Sekretariat** mit seinen Adjutanten oder vielmehr das militairische Haus Espartero's und den eigentlichen **Generalstab**. Die Generale in Spanien haben an ihrer Seite Ober-Offiziere, die, unter dem bescheidenen Titel von Sekretarien, beauftragt sind, mit der Regierung und den Civilbehörden des Landes zu korrespondiren. Diesen Posten hat bei Espartero seit 1835 **Linage** inne, welchen er kürzlich zum Brigade-General ernannte. Linage, der Schrecken der Moderados, gilt für den Leiter der politischen Ansichten Espartero's. Er sagte zu ihm: „Sie haben die Constitution beschworen; Sie müssen sie vertheidigen“, und unaufhörlich wiederholt er ihm dies. Linage ist ein Mann von etwa 38 Jahren, braun, von starkem Körperbau und harter, finsterer Physiognomie; seine Manieren sind rauh, trocken, abstoßend; sein Charakter ist fest, ja unbeugsam. Er ist der Schriftsteller der Armee; redigirt die Noten und die Proklamationen des Ober-Generals und verfaßt Artikel für die Journale; sein Styl ist nicht zierlich, nicht reich an Phrasen und Metaphern, wie bei den meisten spanischen Schriftstellern, dafür aber kräftig, gebieterisch, beinahe grob. Espartero hat neun Adjutanten, von welchen die jüngsten den Grad eines Bataillonschefs bekleiden; ihr Amt besteht lediglich darin, im Vorzimmer auf seine Befehle zu warten und diese dann weiter zu geben. Der eigentliche Generalstab besteht aus etwa 30 Offizieren aller Waffengattungen und aller Grade. Der Chef desselben ist Gen. **Tena**, welche in Amerika Espartero's Kriegsgefährte war. In dem Amt, das er jetzt bekleidet, hatte ihn schon Rodil in Portugal und Navarra verwendet. Es fehlt dem General Tena nicht an Kenntnissen und militairischem Blick; dabei ist er freundlich, leutselig und für die Armee passend.

Belgien.

Antwerpen, 17. August. Das ungünstige Wetter hat unser **Rubens-Fest** ein wenig gestört, obwohl sich die Menge dadurch nicht zurückhalten ließ. Besonders waren am Sonnabend zwei Orte sehr besucht: die „Pumpe des Quintin Messys“, welche lauter Wein von sich gab und ein künstlicher Springbrunnen im Brauerviertel, aus welchem beständig Bier floß. Die Polizei hatte weislich Anordnungen getroffen, daß an diesen Orten das Gedränge nicht gar zu groß war, so daß Jeder befriedigt wurde, ohne daß Unordnungen entstanden. — Der gestrige Sonntag war zur kirchlichen Feier bestimmt, Prozessionen zogen mit großer Pracht von einem Gotteshause zu dem andern. Abends war die glänzend durch Gas erleuchtete Place verle zu einem großen Tanzsaal eingerichtet. Von neun Uhr bis gegen Morgen wurden hier Contre-Tänze, Walzer und Galoppaden gespielt und getanzt. — Heute früh fand die Vertheilung von Medaillen an die Gärtner statt, die sich bei der Blumen-Ausstellung besonders hervorgethan hatten. Später folgte eine ähnliche Vertheilung von Preisen an die besten Wagenbauer, die ebenfalls eine Ausstellung veranstaltet. Um zwei Uhr setzte sich die große Kavalkade mit dem Siegeswagen von Rubens in Bewegung. Der Zusammenfluß von Zuschauern aus ganz Belgien ist außerordentlich groß.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 5. August. In meinem Berichte vom 15. Juli bemerkte ich, daß hier Alles zu ei-

nem Drama vorbereitet sei, und daß vielleicht meine nächsten Briefe schon eine Veränderung melden würden. Dies ist in der That eingetroffen; erstlich durch die Maßregeln hinsichtlich der Griechen, und dann durch die letzterwähnte Verschwörung gegen das Leben des Sultans. Wie der erste panische Schrecken jede Sache entstellt, so geschah dies auch hinsichtlich des in meinem Berichte vom 29. Juli gemeldeten (vergl. Nr. 192 der Bresl. Ztg.) und am 28. Juli stattgehabten Mordversuchs auf Sultan Abdul-Medschid. So viel wie überhaupt hier über Conspiration lautbar wird, theile ich Ihnen mit. Die Thatsachen, die ich hier erwähne, sind wahr, und kann ich sie verbürgen, wenn auch ein Gleiches nicht über den Ursprung der Verschwörung möglich ist. Der Mordversuch hat nicht, wie ich gemeldet, bei dem Diner eines Pascha's stattgefunden, denn der Sultan speist bei Niemandem, sondern stets allein. Die Sache verhält sich folgendermaßen. Schon vor 14 Tagen wurden die Gondoliere Reschid-Pascha's, des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, lauter Griechen, von Türken bearbeitet, ihre Hand zu bieten, um den Reis-Efendi aus dem Wege zu schaffen; allein diese, mit ihrem Herrn zufrieden, gingen nicht darauf ein. Indeß setzten die Türken ihre Verführungsversuche fort, und äußerten, daß die ganze griechische und armenische Bevölkerung an der Verschwörung Theil nehme, ja daß binnen hier und einiger Zeit eine Aenderung der Regierung stattfinden werde. Die griechischen Gondoliere, dieser Plackereien überdrüßig, meldeten Alles an Reschid-Pascha, der ihnen gebot, noch einmal mit den türkischen Emissaren zu conferiren, sie dann festzunehmen und gebunden dem Minister zu überliefern. Dies geschah auch wirklich. Sie wurden gefoltert, ohne augenblicklich etwas Anderes zu gestehen, als daß sie von ehemaligen Janitscharen aufgewiegelt und gedungen worden seien. Am 28. Juli Nachmittags 3 Uhr besuchte der Sultan die Dreh-Derwische in Pera, wo ich ihn selbst gesehen. Bei seiner Rückkehr aus Pera nach dem neuen Palais von Tschiraghan am Bosporus, passirte er die Kaserne und den Exercierplatz unfern des großen Begräbnißplatzes. Dort waren mehre Bataillons und einige Batterien aufgestellt, um, wie üblich, beim Vorbeireiten des Sultans von diesem gemustert zu werden. Vor dem Defiliren waren die Truppen in Bataillonskolonnen formirt, und als der Vorbeimarsch vor dem gegenüber haltenden Monarchen geschehen sollte, fielen aus ihren Massen sechs Schüsse, wovon zwei den Mantel (der Sultan trägt Winter und Sommer einen europäischen Offiziermantel mit großem, bis zu dem Knie reichenden Kragen) des Sultans durchlöcherten. Seine Eskorte umgab ihn augenblicklich, und gedeckt durch diese, erreichte er seinen Palast. Denselben Tag noch geschahen eine Menge Verhaftungen unter den Offizieren. Das peinliche Verhör begann, und durch dieses stellte sich heraus, daß man zuerst den Sultan und dann seine jetzigen Minister ermorden, darauf aber den Bruder des Sultans unter der Vormundschaft des alten Chosrew Pascha und Halil Pascha auf den Thron erheben wollte. Da man indeß nach den Angaben der griechischen Gondoliere Reschid Pascha's eine weit verzweigte Verschwörung vermuthete, so begnügte man sich mit diesen Aussagen nicht. Nach wiederholten Verhören wurden endlich gegen 2000 Personen festgenommen, worunter mehrere Griechen, Beis, vorzüglich aber Bin-Baschis und Jüz-Baschis (Bei ist Oberst; Bin-Baschi, ein Offizier, der 1000 Mann befehligt; Jüz-Baschi, der an der Spitze von 100 Mann steht) sich befanden. Nach zwei Tagen ergingen an den Patriarchen und Bischof der Armenier und Griechen Aufforderungen von Seiten der Regierung, nachzuforschen, in wie weit die Griechen und Armenier bei diesem Komplott mitgewirkt hätten, und zur Entdeckung derselben solle auch die Beichte angewendet werden. Zugleich wurde ihnen angedeutet, daß, wenn sie keine Schuldigen fänden, dagegen aber die Regierung, die Prälaten dafür, als selbst schuldig erkannt, zur strengen Verantwortung gezogen werden würden. Dies, was ich hier schreibe, habe ich aus dem Munde eines Angestellten im Ministerium des Auswärtigen, und es wurde mir gestern von mehren Geistlichen bestätiget. In diesen acht Tagen sind bereits gegen 1500 (?) Personen nach dem neuen Systeme mittelst Schnur und Schrauben erdrosselt und in den Bosporus geworfen worden. — So weit das Offizielle; nun aber die Muthmaßungen und die circulirenden Gerüchte, da, wie oben gemeldet, es in der Türkei sehr schwer ist, die Wahrheit und die Ursache einer Verschwörung zu entdecken, weil die Regierung in ihrem Interesse das größte Stillschweigen darüber gebietet. Einige sagen, daß das Linienmilitär mit der Hierherberufung der Albaneser unzufrieden sei und durch den Mordanfall seiner übeln Laune Luft geben wollte; Andere dagegen, denen am meisten beigepflichtet wird, behaupten, daß Chosrew Pascha und Halil Pascha die Haupttriebfedern dieser Verschwörung sind; Chosrew Pascha durch seine ihm ergebene bedeutende Partei, nicht allein unter Türken, sondern auch unter Griechen. Man wollte durch diese Combination eine Aenderung der Regierung herbeiführen, den jetzigen Sultan entfernen und seinen 9jährigen Bruder auf den osmanischen Thron setzen, und zwar unter der Vormundschaft Chosrew Pascha's. Die türkische Regierung scheint von allen diesen Machinationen jetzt hinlänglich unterrichtet zu sein. Nicht genug kann man Herrn v. Stürmer loben, der gleich nach Empfang der Nachricht des Mordanschlages eine abermalige energische Note an die Gesandten der feindlich gesinnten Kabinette ergehen ließ. — Nach mir gestern zugekommenen Briefen aus Smyrna und am 1. August aus Adrianopel haben an diesen Orten in demselben Sinn Empörungsversuche stattgefunden, nur daß man dort sich nicht an den Sultan direkt halten konnte, sondern seine Unzufriedenheit durch früh entdeckte Brandstiftungen kund geben wollte. Auch geht eine Meinung dahin, daß die rachsüchtigen Griechen wegen der gegen sie ergriffenen Maßregeln, nach Verwerfung des Handelstraktats durch König Otto, in ihrem Hasse gegen die Türken um so williger die Hand zur Verschwörung geboten hätten. Wie klar vor Augen liegt, werden alle Künste in Bewegung gesetzt, die Türkei zu schwächen, zu demüthigen und zuletzt zu Grunde zu richten. Allein der starke Arm des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid-Pascha, von wirklichen Freunden berathen, so wie die gesunde Vernunft des jungen Sultans, der mit festem Willen und auf sein angeerbtes Recht sich stützend, Kaiser im wahren Sinne des Wortes sein will, werden hoffentlich den Anmaßungen ein Ziel setzen.

Wie ich Ihnen in meinem Berichte von voriger Woche gemeldet, ist die Pforte ungehalten über die Verwerfung des abgeschlossenen Handelsvertrags mit Griechenland von Seiten des Königs Otto. Die Repressalien sind nicht ausgeblieben, und ist von Reschid-Pascha dem griechischeo Geschäftsträger vorige Woche Folgendes notificirt worden: „Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten der erhabenen Pforte hat die Ehre, den Hrn. Geschäftsträger Sr. hellenischen Maj. zu benachrichtigen, daß, um die Interessen des inländischen Handels und der Industrie zu sichern, auch um über die Lokalsicherheit besser wachen zu können, Se. Kaiserl. Maj. der Sultan Folgendes festzusetzen beschlossen hat: 1) Vom künftigen 1. Okt. neuen Styls an ist die Küstenschifffahrt mit in- und ausländischen Erzeugnissen, von einem türkischen Hafen zum andern, der hellenischen Flagge in den Häfen des osmanischen Reichs untersagt. 2) Ebenso sind vom 1. Okt. an Weine, Oele und Tabak, von Griechenland nach der Türkei eingeführt, einem Eingangszoll von 20 Proc. (bisher nur 3 Proc.) des reellen Werths, unterworfen. 3) Es ist den hellenischen Unterthanen von jetzt an verboten, Theilnehmer irgend einer im osmanischen Reiche bestehenden Corporation zu sein, oder Detailhandel zu treiben. Den competenten Behörden sind Befehle zugeschickt worden, um dieses Verbot augenblicklich in Ausführung zu bringen. 4) Jeder hellenische Unterthan, überführt, Contrebande getrieben zu haben, wird eine vierfache Strafe des Zolles zu zahlen verurtheilt werden. 5) Alle hellenische Unterthanen, die sich irgend eines Vergehens oder Verbrechens schuldig machen, werden durch die türkischen Lokalbehörden gerichtet und bestraft werden. (L. A. Z.)

Asien.

Die neuesten Zeitungen aus Bombay reichen bis zum 30. Mai und bringen aus China die Nachricht, daß die Chinesen einen Englischen Schooner, die „Water Witch“, mit Opium und Geld beladen, weggenommen und die Mannschaft umgebracht hätten.

Afrika.

Algier, 8. August. Man hat schon damit begonnen, den fortlaufenden Graben, welcher die Metidscha umgeben soll, geometrisch aufzunehmen. Es ist hohe Zeit damit, an ernstliche Vertheidigungswerke zu denken, um den Meuchelmorden der wild umherstreifenden Beduinen ein Ende zu machen. Dem Marschall Valée wird aber immer vorgeworfen, der Colonisation der Ebene abhold zu sein. — Die Feuersbrünste dauern immer fort; sie erstrecken sich bis in die Nähe unserer Stadt. Abd-el-Kader bezahlt die Araber, um alle unsere Niederlassungen zu zerstören. Noch mehr, jüngsthin getrauten sich die Araber bis vor die Thore Algiers zu schleichen, um Feuer anzulegen; um 1 Uhr in der Nacht war es von der auflodernden Flamme ganz hell. Zum Glück wurden bald Rettungsmittel angewendet. Der Schaden des Brandes beläuft sich auf 200,000 Fr. Man hat die Bemerkung gemacht, daß die Eingebornen, welche die Neugierde auf den Schauplatz des Feuers trieb, nur mit Widerwillen Hülfe leisteten, und mit einer Art von innerer Freude die um sich greifenden Flammen betrachteten. Seither ist nichts Aehnliches mehr vorgefallen. — Den 4ten ging ein ungeheuerer Transport von Lebensmitteln und Waffen nach den Lagern von Fonduk und Kura Mustapha ab; die Eskorte bestand ein Scharmützel mit den Arabern und schlug sie in die Flucht.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 17. August. Das hiesige Amtsblatt enthält folgende Belobigung: „Bei dem am 16 März dieses Jahres in Lossen, Trebnitzer Kreises, stattgehabten Brande ist die Rettung der dortigen Kirche hauptsächlich dem umsichtigen und muthvollen Benehmen des Wassermüllers Brettschneider aus Skarsine zu verdanken, was hiermit belobigend zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Bücherschau.

Die Dichtkunst und ihre Gattungen. Ihrem Wesen nach dargestellt und durch eine nach den Dichtungsarten geordnete Mustersammlung erläutert von August Knüttell, Kandidaten des Predigtamtes. (Mit Rücksicht auf den Gebrauch in Schulen). Breslau, verlag von Graß, Barth u. Comp. 1840.

Ein freundliches Gesicht ist überall gern gesehen, und Jeder hat bei seinem Anblick Lust, darin zu lesen. Mit dieser Vertrauen erweckenden Mitgabe tritt auch dieses Buch in die Welt. Die Annehmlichkeit der äußeren Ausstattung ehrt eben so den Geschmack und die Sorgfalt des Verlegers, als sie auch dem Inhalt angemessen ist, — einer Schönheits- und Geschmackslehre, die Gefallen an Werken deutscher Dichtkunst fördern will. So wird sein Werk um so leichter Ansprache finden, besonders wenn das wahr ist, was er im Vorwort von Dichterwerken sagt: „Nie wurden sie mit so allgemeinem Interesse gelesen, als in unsern Tagen.“ In welchen Tagen? Denen der neuesten Zeit? Die lief't allerdings ungeheuer viel; Dichter und Dichtungen giebt es aber vielleicht noch mehr als Leser dafür; alle Gattungen derselben erfreuen sich wohl kaum einer allgemeinen Beachtung, aber freilich die Romane, Novellen und alle der Neugier fröhnenden Erzählungen. So sei denn diese Schönheitslehre den Tausend und aber Tausend Lesern dieser Gattung zunächst empfohlen, damit sie darin das Rechte vom Schlechten unterscheiden lernen; es steht dann zu hoffen, daß sie durch die glückliche Lehrgabe des Verfassers dem Nachdenken über Geist und Wesen, Ziel und Einheit schöner Dichtungen gewonnen, von dem Einzelnen sich dem allseitigen Ganzen zuwenden werden, „um sich ein selbstständiges Urtheil über Werke der schönen Literatur zu bilden.“ Jeder über irgend eine Dichtungsart der Belehrung Bedürftige wird hier finden, was ihm frommt; wie man denn Allen, die nicht an ein wissenschaftliches Denken gewöhnt sind, anrathen kann, sich zuvörderst nach den Inhaltsanzeigen aufzusuchen, was sie wissen wollen, und überhaupt von den Beispielen zu den Erläuterungen und Belehrungen überzugehen, um, nach Auffassung des Besonderen, desto besser zur Uebersicht und Würdigung des Ganzen vorbereitet, der umgekehrten Lehrweise des Verfassers zu folgen, welche die Begriffe den Beispielen voranstellt, und sie in ihrem innern nothwendigen Zusammenhang entwickelt. Er plündert nicht die Speicher der Gelehrsamkeit und seiner Vorgänger, sondern fordert als Selbstdenker auf, mit eigenen Augen zu sehen: was er mit Recht als einen Vorzug seiner Arbeit rühmt. Er läßt uns die Sache mehr selbst ansprechen in leicht faßlichen unmittelbaren Hinweisungen auf die „nach den Dichtungsarten geordnete Mustersammlung“, welche durch vorbildliche, treffende Beispiele, anderwärts Verbrauchtes vermeidend, Fehlendes ergänzend, aus mehr als Hundert, zum Theil minder bekannten Dichtern entnommen, an sich als Uebersicht der deutschen neueren Literatur (von Gellert bis auf Gaudy) zu betrachten und wie dem Selbstunterricht, so auch der „Rücksicht auf den Gebrauch in Schulen“ entsprechend ist. Lehrer werden daran zur Bildung des Geschmackes ihrer Schüler an Werken der Dichtkunst und ihres nicht durch Nachbetung, sondern durch eigene, vom Lehrer nur angeregte Beobachtung zu erlangenden Urtheils darüber, ein brauchbares Handbuch haben und ein reiches Hilfsmittel für die Kenntniß des vorhandenen Schatzes beachtungswürdiger Dichtungen und ihrer Meister.

Ob auch die neuesten Bestrebungen der Geschmackslehrer, namentlich gewisser Schulen, im endlosen Kampfe der Wissenschaft mit der Kunst, deren geheimnißvolle Schöpferkraft sie gern in ein Gesetzbuch zwängen möchten, den Verfasser zu der schwierigen Prüfung auf Meereswogen schwankender Meinungen aufgefordert haben, um so mehr ist er als der Meister zu schätzen, der sich in solcher Unendlichkeit für seinen Zweck zu beschränken, die eigene Bahn zu finden und zu wandeln verstanden hat.

Sein Glaubensbekenntniß: — „Da Gott der Urquell alles Lebens und damit aller Schönheit ist, so ist er es auch, der die Poesie reichlich über seine schöne Welt und in das fühlende Menschenherz ausgegossen hat und der sie uns im Walten des Schicksals ahnen läßt, so daß überall da Poesie zu finden ist, wo seine Hand sichtbar wird“, — kann viele Meinungen versöhnen, und darthun, wie es auch einem Theologen wohlanständig ist, sich mit Poesie abzugeben.

Hat der Verfasser zur Entwickelung des Wesens deutscher Dichtkunst, auf die er sich, obwohl er es nicht sagt, hauptsächlich beschränkt, einen andern möglichen Weg, den die Fortschritte der neueren deutschen Sprachkunde vorbereiten, und auf die unter andern

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 198 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 25. August 1840.

(Fortsetzung.)

Wilhelm Wackernagels Sammlung hinzuweisen scheint, nicht eingeschlagen, nämlich aus der Bildungsgeschichte der deutschen Dichtkunst das Wesen derselben, die eigenthümlich deutschen, dann den Uebergang und die Aufnahme der fremden Gattungen geschichtlich und volksthümlich zu entwickeln, so würde, selbst wenn er diesen Weg hätte wählen wollen, die Unzulänglichkeit der Vorarbeiten, der Mangel an Reife der Zeit und der Schule dafür, ihn haben für das Verfahren in seinem Buch entscheiden müssen, das Jeden, der es beachtet und benutzt, zur Weiterforschung anregen und leiten wird.

Gm.

— Der bekannte Dichter des Liedes: „Als Noah aus dem Kasten war," **August Kopisch**, ist am 26. Mai 1799 zu Breslau geboren. Er ward durch seine ausgezeichnete Fertigkeit im Schwimmen der Entdecker der weltberühmten blauen Grotte (Grotta azurra) in Italien. Er ist Maler und Erfinder des Pleorama, einer durch mechanische Vorrichtungen und optische Täuschung bewirkten Schiffahrt im Golf von Neapel, welche er gemeinschaftlich mit Sacchetti und Langhans in Breslau ausführte. Und derselbe Kopisch, welcher malt, Trinklieder und antike Oden dichtet, und den Dante übersetzt, ist der patentirte Erfinder der Berliner Schnellöfen. (D.-B.)

Zur Oberschlesischen Eisenbahn-Frage.

Es ist mit lobenswerthem Eifer von Oberschlesien aus die für jetzt gewählte Richtung der Oberschlesischen Eisenbahn besprochen und namentlich für Gleiwitz und Ratibor eine Veränderung der Bahnlinie in Vorschlag gebracht worden. Mit aller Anerkennung für die Intelligenz des jetzt amtirenden Comite's kann doch nur gewünscht werden, daß dergleichen Besprechungen mit größter Gründlichkeit fortgesetzt werden, um mögliche Verbesserungen in der Bahnlinie herbeizuführen.

Mit „fromme Wünsche" allein ist aber nichts gethan, und die Referenten werden sowohl die Verkehr-Verhältnisse als die Terrain-Schwierigkeiten nicht aus dem Auge verlieren dürfen, wenn sie der Sache nützlich werden und die Unternehmer und das Comite empfänglich für die Wahl einer andern Bahnlinie, als sie jetzt bestimmt ist machen, wollen. Daß die Bahnlinie jetzt den wichtigsten Theil Oberschlesiens durchzieht, ist allseitig, auch durch amtliche Gutachten erwiesen und von dem früheren Direktorio durch Zahlenangaben bewiesen worden. Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß es möglicher Weise eine bessere Linie noch geben kann, allein die Beweise dafür ist man überall schuldig geblieben, und wir glauben annehmen zu dürfen, daß, so weit die Ermittelungen möglich waren, sie von dem seitherigen Direktorio allseitig angestellt worden sind, da der Bericht desselben vom 1sten Juni d. J. die Beweise dafür gewährt.

Wenn von Ratibor aus der Personen-Verkehr für die Kreise Neisse, Neustadt, Leobschütz, Kosel, Ratibor und Rybnik und der Gesammt-Verkehr mit dem Landes-Justiz-Collegio, der Oberschlesischen Landschaft und dem Haupt-Steuer-Amte, durch eine Bahn nach Ratibor als besonders gewinnreich dargestellt wird, so ist nicht zu übersehen, daß der Personen-Verkehr in den Hütten- und Gruben-Gegenden jedenfalls stärker ist, wenn auch die Bahn nicht ein Oberlandes-Gericht und eine Landschafts-Direktion erreicht. Nach einem Ausweis der Chaussee-Zoll-Einnahmen hat schon 1834 bis 36 die Straße nach Berun per Meile 1012 Thaler durchschnittlich eingebracht, die Straße nach Neustadt, die in der neuesten Zeit ganz vollendet wurde, hat sich auf die Erträge jener Straße noch nicht heben können, und Alles was die Oesterreichischen Staaten erreichen muß, geht zum allergrößten Theil über Berun, erreicht in Oswienczin die Nordbahn und wird die Güter und Personen die in näherer Richtung über Klingebeutel und Neustadt ausgegangen wären, ohne erhebliche Kosten und ohne erheblichen Zeitverlust in jener Richtung weiter führen. Wenn nun von Ratibor aus bedauert wird, daß im Bericht des Direktorii die Handesverhältnisse über Berun und Neustadt nicht speciell balancirt wurden, so ist doch jedenfalls zu glauben, daß das Direktorium sich darüber die erforderlichen Aufschlüsse verschafft hat und damit auch anzunehmen, daß auch in diesen Verhältnissen die Wahl der Bahnlinie ihre Motive gefunden habe.

So viel Referenten aus den öffentlich abgestatteten Berichten erinnerlich, umfaßte der Verkehr über

	1835.		1836.	
Neustadt:	54,700	Centner,	68 800	Centner.
Berun:	146,700	dito,	137,700	dito,

Der unerhebliche Handel über Ratibor ins Ausland wiegt den mächtigen Unterschied natürlich nicht auf.

Referent wünscht und mit ihm gewiß alle Förderer des Unternehmens, daß das Projekt vielseitig und öffentlich besprochen werde, da es gewiß nicht wenige Capacitäten in unserer Provinz giebt, durch deren Kenntniß der besonderen Verhältnisse das Projekt gründlich und bestens gefördert werden kann; was bis jetzt uns die Presse darüber geliefert, soll hiermit nicht getadelt im Gegentheil freudig als ein lebendiger Beweis der Theilnahme an einem hochwichtigen Provinzial-Unternehmen begrüßt werden, wir sind indessen der Meinung, das das Comite damit nicht an Einsicht gewonnen hat, und keinen Grund finden wird, für jetzt noch die gewählte Linie aufzugeben.

B.

Dem Schwäb. Merk. schreibt man aus Oberschlesien, 8. August: „Man muß in der That erstaunen, wenn man das Leben in diesen Gegenden sieht. Steinkohlen, Eisen und Zink sind die drei Hauptprodukte, welche man gewinnt, und die vielen tausend Menschen Arbeit und Erwerb gewähren und mehrere Individuen, welche Besitzer von solchen Werken sind, schnell reich machen. Was der Staat dabei gewinne, das läßt sich leicht abnehmen, wenn man weiß, daß er, außer dem so sehr bedeutenden Zehnten, noch mehrere Werke im eigenen Betriebe hat. Einen Begriff von dem steigenden Werthe des Bodens und seiner Produkte mag es geben, wenn wir sagen, daß unter Anderem eine Klafter Holz, die vor 25 Jahren nicht voll einen Thaler galt, jetzt drei Thaler kostet. Die ungeheuern Waldungen, welche dieser Theil von Schlesien hat, haben dadurch sich in ihrem Werthe verdreifacht, und der Preis der Landgüter ist fast in gleichem Grade gestiegen. Die Städte heben sich sichtbar, und unter andern ist Gleiwitz als Brennpunkt des Berg- und Hüttenwesens bereits zu einem Flor gelangt, wie man ihn früher kaum geahnet hätte. Fehlten nicht Manufakturen und stäche nicht allenthalben das slawische Element vor, so möchte man sich hier fast in das Sächsische Erzgebirge versetzt glauben. Der Ackerbau folgt den Fortschritten des Berg- und Hüttenwesens nur langsam, und daher kommt es, daß die Nahrungsmittel immer weniger ausreichen und immer theurer werden. Eine Menge Landgutbesitzer findet es bequemer, durch die unterirdischen Schätze reich zu werden, als die auf der Erde mit vieler Mühe und Schweiß zu erringen, und die Bevölkerung findet ebenfalls unter der Erde mehr Erwerb, als über derselben, daher sie jenen vorzieht."

Mannichfaltiges.

— In einer der letzten Sitzungen der französischen Akademie wurde das Schreiben eines Hrn. Gasparini vorgelesen, dem zu Folge das Landvolk in mehren Theilen von Neapel die Bemerkung gemacht haben soll, daß wenn eine Stelle Champignons in großer Menge hervorbringe, stets in der Nähe nahe an der Oberfläche des Bodens schwarze, unregelmäßige, feste Körper sich fänden, die sie Champignonsteine nannten und für ein Ergebniß der Champignonpflanze hielten. Hr. Gasparini, welcher vermuthete, was dies für eine Substanz sei, untersuchte mehre Stellen, und brachte heraus, daß es eine Art Trüffel sei, die manch Mal zu ungeheurer Größe anwüchsen; ein Mal fand er eine, die so groß war, wie der Kopf eines sechs- oder achtjährigen Kindes; dies letztere Exemplar wurde der Akademie vorgelegt.

— Im Monat Juni wurde auf einem von Cincinnati nach Pittsburgh bestimmten Dampfschiffe von einem am Bord befindlichen Neger ein Mordanschlag gegen sämmtliche Passagiere, 60 bis 70 an der Zahl, zur Ausführung gebracht, weil sich die große Mehrheit derselben bei einer Diskussion über Emancipation oder Nicht-Emancipation der Negersklaven für letztere erklärt hatte. Der Neger, der das Amt eines Unter-Stewards versah, vergiftete das für die Gesellschaft bestimmte Brot, und sämmtliche Passagiere erkrankten, nachdem sie davon genossen hatten, wurden aber noch glücklich durch Anwendung von Gegengiften gerettet. Der Neger, der sein Verbrechen eingestand, wurde in die Kajüte gesperrt, stürzte sich aber durch das Fenster der Kajüte in das Wasser, und man hat nicht erfahren, ob er ertrunken oder mit dem Leben davongekommen ist.

— „Herr College", sagte ein witziger Doctor der Rechte zu einem Doctor der Medizin: „Was glauben Sie, was für ein Unterschied zwischen mir und Ihnen ist?" — „O! versetzte dieser, „ich weiß ihn — die Doctoren der Medizin machen kurze, und die der Rechte — lange Prozesse."

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth. u. Comp

Theater-Repertoire.

Dienstag: „Die Genueserin." Große Oper mit Tanz in 3 Akten von Lindpaintner.

Mittwoch: „Hans Luft." Original-Lustspiel in 3 Akten von Lebrün. Tanzmeister Rigolard, Hr. Wohlbrück. Hierauf: „Der Freund in der Noth." Lustspiel in 1 Akt von Bäuerle. Zweckerl, Hr. Wohlbrück, vom Hof-Theater zu Kassel, als fünfte Gastrolle.

Verlobungs-Anzeige.

Meine Verlobung mit Fräulein Luise von Sonn, Tochter des Kaiserl. Russischen Obrist-Lieutenants Herrn von Sonn, zeige ich und zugleich im Namen meiner Braut, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.

Breslau, den 23. August 1840.

Der Justiz-Kommissarius Müller I.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Bertha mit dem Bürgermeister Herrn Bartsch, beehren wir uns, unseren Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 23. August 1840.

Der Kaufmann Carl Selbstherr und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Selbstherr,
der Bürgermeister Bartsch.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ernestine Fränkel,
Louis Hiller.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen wurde meine Frau Auguste, geb. Kretschmer, von einem muntern Knaben glücklich entbunden.

Cosel, den 21. August 1840.

Frölich,
Königl. Justiz-Commissar und Notar.

Todes-Anzeige.

Den heute früh $9\frac{1}{2}$ Uhr durch Gehirnentzündung innerhalb 5 Tagen herzugeführten Tod unserer jüngsten Tochter Elise, im Alter von $3\frac{1}{4}$ Jahren, zeigen wir mit den schmerzlichsten Gefühlen, noch tief betrübt über den ohnlängst erlittenen Verlust eines lieben Kindes, allen Verwandten und Freunden zur stillen Theilnahme hierdurch, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Breslau, den 23. August 1840.

Freih. v. Gregory und Frau.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend $7\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft im Herrn mein geliebter Vater, der Kaufmann Johann Joseph Höcker, im ehrenvollen Alter von fast 73 Jahren, an völliger Entkräftung, in Folge vorangegangener Hirnkrankheit, welchen herben Verlust ich entfernten Freunden und Bekannten, im Namen der Hinterbliebenen, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt hiermit ergebenst anzeige.

Ober-Langenau, den 22. August 1840.

Max Clemens Höcker.

Todes-Anzeige.

Diesen Morgen $\frac{1}{4}$ auf 1 Uhr endete die Geheime Finanz-Räthin Maria Dorothea Friederike Rolcke, geb. Grundmann, aus Entkräftung, ihr irdisches Dasein und ein dem Wohle der Ihrigen gewidmetes Leben voll Fleiß und Mühe. Dies den fernen Freunden und Bekannten derselben, von ihrer stillen Theilnahme überzeugt, zur Nachricht von den schmerzerfüllten

Hinterbliebenen.

Berlin, den 21. Aug. 1840.

Die dem kirchlichen Wochenblatt beigedruckte Gedächtniß-Predigt auf unsern hochseligen König, von Herrn Pastor Gerhard verfaßt, wird auch für sich allein zu einem wohlthätigen Zweck für 2 Sgr. verkauft von dem Kirchschaffner **Jänisch**.

Dringende Bitte.

Bereits in der Mitternachtsstunde des 5ten April d. J. raubte eine Feuersbrunst hiesigem Gerichts-Scholzen und Bauerguts-Besitzer alle seine Habe; und gestern, am Tage des Herrn, Abends $\frac{1}{2}10$ Uhr, weckte, 17 Wochen darauf, abermaliger Feuerruf, die zu fernerer Ernte sich stärken wollenden Einwohner hiesigen Ortes, und in kurzer Frist lag das ganze Gehöfte eines Bauergutsbesitzers mit sämmtlicher Korn- und Flachs-Ernte, ein Dreschgärtner und ein Häusler, mit aller ihrer und ihrer Kinder und Dienstboten Habe und Kleidungsstücken in Asche. Unterzeichneter Geistlicher wagt es daher, für seine verunglückten Gemeindeglieder edle Herzen um eine kleine Unterstützung zu bitten. Herr Senior **Girth** an der Elisabethkirche, Herrenstraße Nr. 22, und Herr Kalkulator **Schulz** bei der Breslau-Briegschen Landschaft, auf der Weidenstraße, werden zu **Breslau** und Unterzeichneter hier, auch die kleinste der milden Gaben in Empfang nehmen, verrechnen und gewissenhaft vertheilen. Gott aber wolle den edlen Wohlthätern lohnen! —

Rackschütz bei Neumarkt, d. 3. Aug. 1840.

Bergis, Pastor.

Das fortwährende Sinken des Louisd'or-Courses veranlaßt uns, unsern Geschäftsfreunden wiederholt bekannt zu machen, daß wir bei Zahlungen in Louisd'ors diese nur $2\frac{1}{2}$ Sgr. über den jedesmaligen Cours, ohne sonstige Vergütigung, annehmen. Breslau, den 24. August 1840.

Die hiesigen Manufaktur-Waaren-Handlungen.

Ein acquittirter Prima-Wechsel über 252 Rtl. 2 Sgr. von den Herren Goldammer und Schleich in Stettin, 3 Mt., vom 20. Mai c. auf Herrn Joh. Wilhelm Tietze hierselbst gezogen, ist verloren worden. Da die nöthigen Anstalten getroffen sind, daß nur der rechtmäßige Eigenthümer dieses Wechsels Valuta empfängt, so wird vor dessen Annahme hiermit gewarnt, der Finder desselben aber höflichst ersucht, solchen dem Herrn Bezogenen gegen ein Douceur gefälligst einzuhändigen. Breslau, den 24. August 1840.

Auf dem Dominio Seifrodau bei Winzig stehen 200 Stück Schafe, größtentheils hochtragendes junges Mutterviéh, von bekanntem starken Körperbau, Wollreichthum und Feinheit der Wolle, zum Verkauf. Für den Gesundheitszustand wird garantirt.

Im Verlage der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau ist so eben erschienen und zu haben:

Trauer der Liebe und Trost des Glaubens am Grabe Sr. Majestät Friedrich Wilhelm III. unsers geliebten Königs.

Zwei Predigten

gehalten am Trinitatisfeste und am 5ten Sonntage nach demselben, den 19. Juli, von **O. Wolff,** Pastor primarius zu Grünberg.

Zum Besten des Armen- und Krankenhauses daselbst.

Preis geheftet 4 Sgr.

In meiner **Schwimm-Anstalt** kostet der **Unterricht** von jetzt ab bis Ende September 3 Rthlr. prän.; neu eintretende **Freischwimmer** zahlen für den Rest des Sommers 1 Rthlr. — Die **Fähre** bringt die Abonnenten unentgeltlich von der Oderbrücke hin und zurück.

Kallenbach.

Edikital-Citation.

Nachdem wir heute über den Nachlaß des im Mai 1835 hier verstorbenen Wachsbleichers Franz Carl Jäschke den erbschaftl. Liquidationsprozeß eröffnet haben, so ist ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 31. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor v. Glan angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien v. Uckermann, Müller I. und Justizrath Hirschmeyer vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, deren Art und Vorzugsrecht anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau, den 7. August 1840.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die über den August Ernst Wilhelm Güttler hierselbst zeither geführte Vormundschaft wird, wegen erheblicher Gemüthsschwäche desselben, über den gesetzlichen Termin der Volljährigkeit weiter fortgesetzt.

Schmiedeberg, den 19. August 1840.

Königliches Land- und Stadtgericht
v. Gilgenheimb.

Auktion.

Am 26sten d. Mts., Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelaß, Ritterplatz Nr. 1, mehrere kleine Nachlasse, bestehend in Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 20. August 1840.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Meinen geehrten hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden erlaube ich mir, hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mich mit meinem Schwager und bisherigen Associé, Herrn **M. Friedländer**, durch gütliche Auseinandersetzung dahin geeinigt, daß derselbe vom 1. September a. c. das von uns bis jetzt gemeinschaftlich geführte **Tuch-, Mode-Waaren-, Produkten- und Wechsel-Geschäft**, so wie alle Activa und Passiva, für seine alleinige Rechnung übernimmt, und wird die Handlung unter seiner Firma in dem ganzen Umfange wie bisher fortführen.

Indem ich meinen ergebenen Dank für das mir gewordene Vertrauen und Wohlwollen ausspreche, bitte ich zugleich, dasselbe auf meinen Herrn Nachfolger gütigst zu übertragen.

Reichenbach, den 19. August 1840.

B. Neuländer.

Mich auf obige Anzeige beziehend, bitte ich unsere resp. Kunden, das uns bis jetzt geschenkte Vertrauen auch auf mich allein gütigst zu übertragen.

Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, durch Güte und Neue der Waaren, bei nur möglichst billigen Preisen, alle meine geehrten Abnehmer zufrieden zu stellen.

M. Friedländer.

Zur gütigen Beachtung.

Wegen eingetretenen Todesfalls meines Mannes bin ich gesonnen, das auf der Obergasse (der belebtesten Straße hierorts) gelegene, ganz gewölbte und im besten Bauzustande befindliche Haus mit einer vollständig eingerichteten Seife- und Lichte-Fabrik, entweder aus freier Hand zu verkaufen, oder auch nach Wunsch, nur die zum Betriebe der Seifen- und Lichte-Fabrik nöthigen Räume und Wohnung einzeln zu verpachten. Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst wegen der nähern Bedingungen in portofreien Briefen, oder besser bald persönlich an mich wenden, um zugleich die höchst bequem eingerichtete Fabrik in Augenschein zu nehmen.

Die Uebernahme derselben kann übrigens zu jeder beliebigen Zeit stattfinden.

Frankenstein den 15ten August 1840.

Die verw. Seifensieder **Förster.**

Ergebenste Anzeige.

Um der irrigen Meinung vorzubeugen, als sei ich der Leitung des Tanzunterrichts in der Königl. Ritter-Akademie in Liegnitz enthoben worden, sehe ich mich veranlaßt zu erklären, daß, wenn ich in diesem Jahre den Tanz-Unterricht in derselben nicht fortsetze, dies lediglich in dem auf höhere Anordnung **später hinausgeschobenen Zeitpunkt des stattzufindenden Tanz-Unterrichts** seinen Grund hat, und daß ich zur Fortsetzung des Tanz-Unterrichts **auf die ehrenvollste Weise und wiederholt** aufgefordert worden bin, mich aber mit Bedauern genöthigt gesehen habe, das mir gemachte sehr schmeichelhafte Anerbieten abzulehnen, weil der Tanz-Unterricht in diesem Jahre in einen Zeitpunkt fällt, in welchem ich mich ohne bedeutenden Nachtheil von Breslau zu entfernen nicht vermag. Ich werde jedoch, wie bereits angezeigt worden, morgen in Liegnitz eintreffen, um in dortigen verehrlichen Familien, die mich mit ihrem Vertrauen beehren wollen, Tanz-Unterricht zu ertheilen und Beifall und Zufriedenheit aufs Neue zu ernten.

Breslau, den 25. August 1840.

Louis Baptiste.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Königlichen Ministeriums des Innern und der Polizei und des Königl. Finanz-Ministeriums empfiehlt sich der Königl. Preußische wirklich approbirte, mehrfach ärztlich geprüfte **Hühner-Augen-Operateur F. A. Cusany** aus Berlin dem hohen Adel und geehrten Publikum zur Ausübung seiner Kunst in folgender Art bei seiner Durchreise ganz ergebenst.

Mit der größten Geschicklichkeit und ganz ohne den geringsten Schmerz befreie ich einen Jeden, gegen ein freiwilliges Honorar, von den so lästigen Hühneraugen, so daß gleich nach der Operation sowohl Damen als Herren die engste Fußbekleidung anlegen können, und nicht zu befürchten haben, wieder von diesem Uebel behaftet zu werden. Für Diejenigen, welche sich der Operation nicht zu unterziehen wünschen, habe ich ein probates Mittel, die Kruke zu 5 Sgr., nebst Gebrauchsanweisung. Auch habe ich probate Mittel gegen den Zahnschmerz, aus Rom, die Flasche zu 7 Sgr. 6 Pf., nebst Gebrauchsanweisung, Mittel gegen Sommersprossen, aus Neapel, die Flasche 10 Sgr., nebst Gebrauchsanweisung, und die Wiener Haarwuchs-Pomade, die Kruke 7 Sgr. 6 Pf. bis 10 Sgr., so wie auch echte Fleckkugeln, nebst Gebrauchsanweisung, zu 5 Sgr.

Ich werde mich nur kurze Zeit hier aufhalten, und sehe um so mehr zahlreichen geehrten Aufträgen mit der ergebensten Bemerkung entgegen, daß ich die Operation sowohl in meiner Wohnung, als auch nach Wunsch in dem Logis der mich Beehrenden vollziehe.

F. A. Cusany.

Mein Logis ist Ohlauer Straße im Gasthof zum blauen Hirsch, Stube N. 16.

Zu vermiethen

ist Obervorstadt, nahe der Stadt, ein großes feuersicheres Parterre-Lokal, bestehend aus Gewölbe, Stube, 2 Alkoven, Küche, Keller, nebst großem Hofraum, Remise und großen Böden; zu einer Wagen-Lackirfabrik besonders passend. Näheres bei **F. W. Gramann**, Albrechtsstraße Nr. 8.

Zu vermiethen ist, Ohlauerstr. am Ringe, wegen schneller Veränderung, die 3te Etage, 4 Stuben, 1 Alkove, Küche, Keller, Boden. Näheres bei F. W. Gramann, Albrechtsstraße Nr. 8.

Jagdtaschen, Kartuschen, Schrotbeutel mit Patentschlössern sind in beliebiger Auswahl zu haben bei **Przirembel**, Bischofsstr. 3.

Gewölbe-Vermiethung.

Zu Termino Michaeli ist ein offnes Verkaufs-Gewölbe, mit oder ohne Wohnung, auf der Ohlauerstraße, ganz nahe am Ringe, zu vermiethen. Das Nähere sagt **August Herrmann**, Bischofsstraße Nr. 7.

Compagnon-Gesuch.

Zu einem gangbaren, der Mode nicht unterworfenen Fabrikgeschäft, dessen nicht unbedeutender Nutzen nachgewiesen werden kann, wird ein Theilnehmer mit einem baaren Vermögen von 6 bis 10,000 Thlr. gesucht. Hierauf Reflektirende wollen ihre Adresse unter dem Zeichen A. B., Herrenstraße Nr. 20 im Comptoir, abgeben lassen, worauf dann die näheren Mittheilungen erfolgen sollen.

Neue Schott. Voll-Heringe,
das Stück 1 Sgr., die 1/16 Tonne 35 Sgr., in ganzen Tonnen billigst;
neue marinirte Heringe,
das Stück 1 Sgr., empfiehlt:
C. F. Schöngarth,
Schweidnitzerstr. Nr. 35, zum rothen Krebs.

Steinkohlen-Niederlage.

Mit Uebereinstimmung der betheiligten resp. Gruben-Gewerkschaften des Waldenburger Berg-Reviers haben Unterzeichnete den Verkauf von Niederschlesischen Steinkohlen hier übernommen, und sind dergleichen von jetzt ab:

in der Steinkohlen-Niederlage bei dem Gasthause zum goldnen Löwen vor dem Schweidnitzer Thore

vorräthig. Es wird sowohl in einzelnen Scheffeln als auch in größeren Quantitäten verkauft und der Preis gegenwärtig

auf 9 Sgr. pro Scheffel für Stückkohlen, und auf 7½ Sgr. pro Scheffel für Schmiedekohlen

festgesetzt. Käufer belieben sich in unserm Comtoir, Herrenstraße Nr. 1, zu melden.

Kanold & Komp.

Verlorenes Armband.

Auf dem über die Scheitniger Wiese nach der Stadt führenden Fußsteige oder von da durch die Katharinen- und Albrechts-Straße nach dem großen Ringe ist am 23sten d. M. in der Abendstunde ein aus einzelnen, dicht aneinander gereihet, in mattem Golde und gravirt gearbeiteten Gliedern bestehendes Armband, dessen Mitte von Granaten u. Perlen verziert ist, verloren gegangen, das durch den doppelten Gebrauch als Colliers sowohl, wie als Armband besonders kenntlich wird. Der ehrliche Finder wird gebeten, solches gegen Empfang von 5 Rthlr. Belohnung im Comtoir Herrnstraße Nr. 7 abzugeben.

Ein Rittergut,

zwei Meilen von Breslau, mit 1020 Morgen Flächen-Inhalt, sicher eingehenden baaren Gefällen, guten Viehbeständen, sehr logeablen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, ist wegen Familienverhältnissen, für den die landschaftliche Taxe wenig übersteigenden Preis von 45000 Rthl. verkäuflich, und das Nähere bei Herrn Oberamtmann Methner, Ohlauer Straße Nr. 58, auf portofreie Anfragen zu erfahren.

Ein junger Mensch wird als Revierjäger gesucht, welcher Bedienung zu machen versteht, und keine großen Ansprüche macht; wohin? sagt der Gasthofs-Inhaber Herr Burakowski im blauen Hirsch, Ohlauer Straße Nr. 7 in Breslau, so wie der Kaufmann Hr. Opitz in Schweidnitz.

Ein wollenes Umschlagetuch
blieb gestern auf der Fahrt von Breslau nach Pöpelwitz auf dem Wagen liegen; der ehrliche Kutscher wird ersucht, dasselbe Albrechtsstraße Nr. 54 im goldnen Kameel, 2 Treppen hoch, abzugeben, wohingegen ihm eine angemessene Belohnung zugesichert wird.

Antike Gegenstände,

jeder Gattung, von allen edlen und unedlen Massen, als: Gold, Silber, Porzellan rc., werden, eben so wie Point-Spitzen gekauft, Graupenstraße Nr. 12, par terre.

Ein vollständiges Schlosserwerkzeug ist wegen Niederlegung des Geschäfts billig zu verkaufen, Herrnstraße Nr. 13.

Eine Stube ohne Meubel ist an einen einzelnen Herrn zu vermiethen. Das Nähere Oberstraße Nr. 38, par terre.

Zu vermiethen ist bei der Post eine Wohnung, 2 Stuben, 1 Entree und Zubehör. Näheres bei F. W. Gramann, Albrechts-Straße Nr. 8.

Die Unterzeichneten empfehlen sich zu Speditionen über hiesigen Ort, und versichern, da sie durch ihre Lokalität ganz besonders begünstigt sind, möglichst billige und prompte Bedienung. Dieselben übernehmen zugleich Commissions-Geschäfte und Inkasso's unter billigen Bedingungen.

Bromberg, im August 1840.

J. D. Lichtenberg u. Comp.

Großes Lager echt farbiger

Kleider-Kattune

à 3 Sgr. die Elle, feine französische in den allerneuesten Mustern, die gewöhnlich 7 und 8 Sgr. kosten, für 3⅓, 4 und 5 Sgr. die Elle, Gardinen-Mulls in allen Nuancen von 2½ Sgr. ab pro Elle, Frangen und Borden zu wirklichen Fabrik-Preisen bei

M. Schlesinger,
Roßmarkt-Ecke Nr. 7, Mühlhof,
1 Treppe hoch.

Aechten **Rawiczer Holländer**, grob rappirt, empfiehlt:
Heinrich Springmühl, Stockgasse 10.

Am Sonntag Abend ist durch meinen Lehrling ein goldenes Halsband gefunden worden und kann zurückgefordert werden bei Julius Wolfram, Buchbinder auf der Schmiedebrücke Nr. 53.

Ein Hausknecht
wird gesucht. Derselbe muß unverheirathet sein, gute Zeugnisse haben und lesen und schreiben können. Das Nähere Klosterstr. Nr. 66.

Lehmdamm Nr. 10, Bel-Etage,
ist wegen Gutsübernahme ein Quartier zu 100 Rthl. und ein Quartier zu 50 Rthl. jährlicher Miethe sofort zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen.

Der ehrliche Finder eines braun, roth und weiß gemusterten seidenen Taschentuches erhält für dessen gefällige Rückgabe eine angemessene Belohnung bei dem Kanditor Barth, Ring Nr. 4.

Angekommene Fremde.

Den 23. August. **Goldne Gans:** Hr. Kfm. Wildt a. Braunschweig. HH. Gutsb. Gr. v. Mettich a. Silbitz, Gr. v. Poletylo a. Polen, v. Karsnicki a. Lubczyn, v. Kurcewski a. Kowalewo. Hr. Oberförster Otto a. Militsch. Frau Kassirer Kracinska a. Warschau. Fr. Sternemann a. Berlin. — **Gold. Löwe:** Hr. Gutsb. Geißler a. Habendorf. — **Hotel de Saxe:** Hr. Gen. Gr. v. Szembeck a. Siemianice. Hr. Bau-Insp. Herrman a. Krotoschin. Herr Sprachlehrer Mann aus Brieg. Hr. Kaufm. Koppe a. Berlin. — **Gold. Zepter:** Hr. K.m. Lubowski a. Czenstochau. Hr. Gutsb. v. Arnold a. Kokatow. — **Rothe Löwe:** Hr. Posthalter Regehly a. Constadt. — **Rautenkranz:** Hr. Kaufm. Huldschiner a. Gleiwitz. Frau Steuerräthin Szuberska a. Szczypierno. Hr. Ob.-Amtm. Gläser u. Hr. Sekr. Ullrich a. Neudorf. — **Blaue Hirsch:** Hr. Ob.-Landesger.-Assessor Mitschke a. Krotoschin. Hr. Gutsb. Jakubowski u. Hr. Friedensger.-Rath Karolewski a. Polen. Fr. Lieut. Ryszkowski a. Warschau. — **Weiße Adler:** Hr. Geh. Justizrath Beelitz a. Berlin. Hr. Rittmstr. v. Gellhorn a. Jakobsdorf. — **Drei Berge:** HH. Gutsb. Gr. v. Maltzan a. Militsch, Kobierski a. Zakrzewo, Werner a. Glogau. Hr. Landr. v. Wentzki a. Rogau. Hr. Part. Müller a. Grünberg. Hr. Kfm. Heims a. Stettin. — **Drei Berge:** HH. Kfl. Kämpffe a. Leipzig, Saloschin a. Lissa, Pentzel a. Frankfurt a/M. — **Gold. Schwerdt:** HH. Kaufl. Neumann u. Quack a. Leipzig, Souchon aus Paris, Ströbel a. Schottland, Gutruf aus Carlsruhe. — **Weiße Roß** HH. Oek. Rohatzsch a. Freiberg, Rothe a. Münchengosserstädt. — **Hotel de Silesie:** Hr. Gr. von Radolinski a. Berlin. Hr. Kaufm. Krause a. Frankfurt a/O. Fr. v. Schack aus Dromsdorf. Hr. Landes-Aelt. v. Frankenberg a. Bogislawitz. Hr. Gymnasiallehrer Brandenburg a. Braunsberg. Fr. Landräthin von Karczewska a. Krotoschin. Hr. Zuckersiedermstr. Niemeier a. Hamburg. Hr. Kfm. Kloger a. Wien. — **Hotel de Pologne:** Hr. Gutsb. Bar. v. Maltzan a. Polen. Hr. Part. v. Kaczynski a. Warschau. — **Zwei gold. Löwen:** Hr. Lieut. Schrötter aus Brieg. Hr. Gutsb. v. Nostitz u. Hr. Justiziarius Geißdorf a. Görlitz. Fr. Kfm. Brill a. Neisse. — **Deutsche Haus:** Hr. Reg.-Rath Minne a. Liegnitz. Hr. Land- u. Stadtger.-Rath Küttner a. Posen. Hr. Fabrikant Berndt a. Görlitz. Hr. Gutsb. Graf von Bninski a. d. Gr.-Herz. Posen. Hr. Sänger Nusch a. Berlin. **Weiße Storch:** Hr. Kfm. Goldberger a. Leobschütz. Fr. Kaufm. Jaschkowitz a. Lublinitz. Hr. Gutsb. Landau a. Sodow.

Universitäts-Sternwarte.

24. August 1840.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	8,52	+ 13, 8	+ 10, 9	0, 8	NO 1°	Schleiergewölk.
〃 9 Uhr.	27"	9,76	+ 14, 8	+ 12, 2	1, 0	NW 0°	Feder-Gewölk
Mittags 12 Uhr.	27"	9,80	+ 15, 0	+ 16, 4	4, 1	N 3°	kleine Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	9,76	+ 16, 0	+ 18, 2	4, 8	NO 5°	〃 〃
Abend 9 Uhr.	27"	10,28	+ 15, 0	+ 12, 5	2, 4	ONO 6°	heiter

Minimum + 10, 4 Maximum + 18, 2 (Temperatur) Oder 15, 8